

# Die geheimnisvolle Welt der Sümpfe

Besucher können das Europäische Fachzentrum Moor und Klima in Wagenfeld spielerisch kennenlernen

VON BÄRBEL RÄDISCH

**Landkreis Diepholz.** Im Frühjahr und Herbst treffen sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Museen im Landkreis Diepholz jeweils bei einem Kollegen. Dieses Mal machten sie sich auf den Weg nach Wagenfeld. Der ehrenamtliche Vorsitzende Reinald Schröder begrüßte dort mehr als 20 von ihnen in seinem im Oktober 2014 eröffneten Europäischen Fachzentrum Moor und Klima (EFMK) inmitten der Diepholzer Moorniederung. „Im Gegensatz zu Museen im Allgemeinen, die sammeln, archivieren und ausstellen, liegt unser Schwerpunkt zwar auch auf der Ausstellung, aber im besonderen Maß auf der Forschung und Moorpflege“, erläuterte der Hausherr. „Mit dem BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Anm. d. Red.) im Haus als Ankermieter, haben wir einen kompetenten Partner, der seit 30 Jahren im Landkreis Moorschutz betreibt.“

Die Wissenschaftler im Fachzentrum in Wagenfeld, kurz Moorwelten genannt, werden sicherlich zu denen gehören, die ihr Augenmerk ganz besonders auf die Ergebnisse der UN-Klimakonferenz am Jahresende in Paris richten werden. Fachleute sind sich einig: Um einen Klimakollaps zu verhindern, muss erreicht werden, die Erderwärmung nicht mehr als höchstens zwei Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit ansteigen zu lassen. Der errechnete Erwärmungstrend der vergangenen 50 Jahre, liegt zwei Mal höher als der gemessene im Zeitraum der vorherigen 100 Jahre.

Was bringt man mit Moor in Verbindung? Vielleicht das Gedicht von Annette von Droste-Hülshoff vom Knaben im Moor: „O, schaurig ist's, übers Moor zu geh'n? Oder Berichte von verirrt, im Morast versunkenen Schafen, von abgestürzten, verschwundenen Flugzeugen oder immer mal auftauchenden Leichen? Im Jahr 2000 und 2005 fand man im Uchter Moor beim Torfabbau Überreste einer jungen Frau, die vor 2500 Jahren ums Leben gekommen sein muss, wie Paläontologen herausfanden. Davon, welche eminente Bedeutung Moore in Bezug auf den Klimaschutz haben, hörten manche Museumskollegen mit Erstaunen.

Nach Ende der letzten Eiszeit – vor gut 11 500 Jahren – bildeten sich die Moore. „Das Torfmoos ist eine phänomenale Pflanze“, schwärmte Schröder. „Es kann mehr als das Dreißigfache seines Gewichts aufnehmen und lebt vom Regenwasser.“ Der unter Wasser liegende Teil verwese nicht, darauf wachse die Pflanze höher und höher und werde allmählich zum Hochmoor. Man höre und staune: „Nur sechs bis neun Zentimeter sind das in einem ganzen Menschenleben. Schichten von zwei Metern Dicke haben das Rasseln der Rüstungen römischer Armeen in unserer Region gehört. Sind 6000 Jahre vergangen, ist das Polster sechs Meter dick“, schilderte Schröder das Wachstum.

Als Einzelne ist die Pflanze unspektakulär, aber in der Gesamtheit des Teppichs.



Auf Stippvisite: Die Museumskollegen statteten den Moorwelten einen Besuch ab.

FOTO: BÄRBEL RÄDISCH

den sie bildet, steckt das Können, Kohlenstoff zu binden, wenn sich die Moose zu Torf zersetzt haben. Mit der Torfbildung wird der Atmosphäre dauerhaft Kohlendioxid entzogen und abgekapselt. Laut Schätzungen speichern Moore weltweit ein Drittel der irdischen Kohlenstoffvorräte, obwohl sie nur drei Prozent der Landfläche bedecken, und sie haben doppelt so viel Kapazität wie sämtliche Wälder der Erde. Die Entwässerung der Moore, etwa um sie in land- oder forstwirtschaftliche Nutzflächen umzuwandeln oder den Torf für gärtnerische Zwecke zu nutzen, führt dazu, dass der in Jahrtausenden gebildete Kohlenstoffvorrat in wenigen Jahrzehnten wieder in Kohlendioxid überführt wird und in die Atmosphäre gelangt.

Die Vereinten Nationen haben das Jahr 2015 zum „Internationalen Jahr des Bodens“ erklärt. „Eine Plattform, Bewusstsein zu bilden für die Bedeutung des Schutzes der Böden weltweit, im Sinne eines nachhaltigen Managements zur Ernährungssicherung, der Sicherung der Ökosystemfunktionen und im Umgang mit den Anforderungen des Klimawandels für jetzige und künftige Generationen“, heißt es in einem Schreiben der Bundesanstalt für Geowissenschaft und Rohstoffe. Nur wohlgesetzte Worte? „Moore sind unsere Hoffnung. Es gilt, sie zu erhalten. Renaturierungsmaßnahmen sind äußerst wichtig. Wissenschaft und Forschung sind sich darin einig“, hört man.

Im Filmraum im Obergeschoss – der Fuß-

boden ist mit Schaumstoff gepolstert und mit einem Moorpflanzenmuster bedruckt – entsteht der Eindruck, tatsächlich über eine moorige Fläche zu laufen. Der etwa zehnminütige Film veranschaulicht das Leben und Werden der geheimnisvollen Welt des Moores. Das Gebäude hat die Form eines Kranichs im Flug – bewusst vom Architekten so entworfen. Das Museum hat inzwischen die stolze Zahl von 8000 Besuchern seit der Eröffnung angelockt.

„Speziell wegen der Kraniche, die zu Tausenden im Herbst Rast machen, lag uns

„Unser Schwerpunkt liegt im besonderen Maß auf Forschung und Moorpflege.“

Reinald Schröder

daran, im Oktober zu eröffnen. Auf renaturierten Flächen, wo die Vögel nachts im Wasser stehen, fühlen sie sich sicher. Das spricht sich in Vogelkreisen schnell herum“, lachte Schröder. „Seit 20 Jahren rasten in der Region neben Gänsen 100 000 Kraniche. Es gibt regelrechte Fans, die deswegen nach Wagenfeld und Umgebung kommen. Die größte Gruppe sind die Niederländer. Unsere Hinweise sind deshalb auch auf Holländisch. Das Beherbergungsgewerbe in der Gegend profitiert von die-

sen Gästen in höchstem Maße.“

Mit Erstaunen hörte man, dass speziell Männer sich für Kraniche interessieren. „Die Frauen kommen meist nur als Beipack mit. Es ist ähnlich wie mit der Begeisterung fürs Angeln. Das lieben ja wohl auch eher Männer als Frauen“, resümierte Schröder. Großformatige Fotos zeigen die imposanten Vögel, oder sie sind präpariert worden. Einer – Hugo haben sie ihn genannt – schwebt in luftiger Höhe unter einem Baldachin. Sein Leben endete zwar in einer Hochspannungsleitung. Aber hier präsentiert er sich wieder in voller Pracht.

Mit Quizfragen kann interaktiv das Wissen zur heimischen Tierwelt erweitert werden, zu der auch der Moorfrosch gehört. Leuchtend blau ist er ausgestellt. In diesem Farbkleid sieht man ihn während der Paarungszeit. Ob große oder kleine Besucher, für alle Altersklassen gibt es Sehenswertes. „Die Schullandschaft hat sich grundsätzlich geändert, da wünschen wir uns mehr Resonanz“, sagte Schröder. Für Pennäler gebe es einiges zu entdecken. An Mikroskopen können sie kleine Welten vergrößert erkunden. Ein Raum ist dem Leben der Biene gewidmet. Im Außenbereich, in der Moorschnuckenwelt, laden überdimensional große hölzerne Schafe dazu ein, per Strickleiter oder Rampe in den Bauch der Tiere zu klettern.

Sehr stolz ist die Museumsleitung auf den 450 Meter langen Barfußpfad. Wie fühlt sich Sand, Glas, Stroh, Lehm, Matsch, Schaffell oder Reisig unter den nackten

Fußsohlen an? „Besonders Kinder laufen den Kurs mehrmals, weil es ihnen so viel Spaß macht“, hat Schröder beobachtet. Ob Kind, Jugendlicher, Senior, Familie, Schulklasse, Gruppe oder auch Forschender – das Angebot in den Moorwelten ist vielfältig.

Für junge Leute, die sich vor dem Eintritt in den Beruf erst einmal orientieren möchten, gibt es die Möglichkeit, sich zu bewerben. Studenten und Doktoranden, die wissenschaftliche Projekte erarbeiten möchten, sind willkommen. Sechs Zimmer stehen als Wohnraum zur Verfügung. Aktions- und Schnuppertage mit besonderen Schwerpunkten werden für die Besucher angeboten. Firmen oder Gruppen können die Räume für Festlichkeiten oder Veranstaltungen mieten. Jubiläen, Kindergeburtstage, Seminare oder Tagungen sind nach Absprache möglich für 100, 40 oder auch nur 20 Personen. Nicht zu vergessen ist die Möglichkeit, vom Museum aus mit der alten Moorbahn aus der Zeit des Torfstechens, zum „Moorpadd“ zu fahren. Für eine Erfrischung ist im Bistro gesorgt, und mit einer Moorschnuckensuppe oder einem Moor-Burger wird auch dem Hunger Rechnung getragen.

Von dienstags bis sonntags ist ganzjährig von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Interessenten finden die Moorwelten auf dem Sande 11 in Wagenfeld-Ströhen. Näheres im Internet unter [www.moorwelten.de](http://www.moorwelten.de) oder unter Telefon 05774 / 9978220.